

scheiden zu seinem Genuße ein!" — In Schubert's Symbolik des Traums heißt es: „Jede Lebensbewegung ist ein Nahrungsnehmen, ein an sich Ziehen der niederen Basis.“ — Man kann darüber beliebig weiter nachdenken und wer was exquisit Tieffinniges hierüber will, lese Jacob Böhme's vierten Sendbrief v. 12 bis 14. —

Endlich kommt nun aber vollends noch eine Menge Volks, groß und klein, statt eines menschlichen Appetits rohen Hunger mitbringend, ohne Geschmack und Kritik, ohne Sinn und Wiß, und prätendirt gleichwohl auch essen zu können. Das Allererschütterndste ist aber, wenn Leute, die nicht einmal essen können, kochen und transchiren wollen. Vielleicht mäkeln und tadeln solche auch die angedeutete Lebensansicht. Mögen sie's! Ich erspare mir die Mühe, mit unmusikalischen Menschen über den Zauber der Melodie und Harmonie zu reden, und spreche hier ein für allemal aus, daß diese Vorlesungen für Sinnbegabte, für Gesunde, und für Männer bestimmt sind.

Man erwartet vielleicht eine Apologie über die dargelegte ungeheure Eßtendenz der Natur. Es kommt mir aber curios vor, das Daseiende erst rechtfertigen zu wollen. Sollte es nicht so sein, so wär's gewiß anders. Wer aber dergleichen weiter ausgeführt haben will, sei auf des seeligen Engel Philosophen für die Welt, welcher vielleicht älteren Literaten noch bekannt ist, und zwar auf die Abhandlung: „Der Habicht“ verwiesen, wo das Unnöthige in nöthiger Breite zu finden.

Mir ist's genug, daß die Sache wahr und schön ist. Obgleich zunächst nur von jenem die Rede sein soll, will ich doch schon hier im Allgemeinen auch dieses berücksichtigen. Wer könnte, frage ich, in der Anschauung dieser zum Theil essender, zum Theil gegessen werdender Wesen das schöne Wechselspiel der Komi- Tragödie des Lebens verkennen? Genuß und Untergang in der appetitlichsten Verklärung, welches freilich mit klassischer Ruhe und Klarheit angeschaut werden will. Oder kann